

FILM

DISNEY

Das ulkigste aller Geschöpfe

Mickey Mouse und Donald Duck sind vorübergehend von der Dreharbeit freigestellt worden. Walt Disney fing noch einmal etwas Neues an, etwas für ihn Neues. Nach 26 Filmjahren hat er den ersten Menschen-Spielfilm ohne jegliche Trick-Einlagen gedreht.

Als Thema nahm er sich den alten Abenteuer-Roman „Die Schatzinsel“ von R. L. Stevenson. Fünfzehn Jahre lang hatte Disney die Idee mit sich herumgetragen, ehe er sie in Technicolor umsetzte.

Auf die Frage erstaunter Filmleute, warum er sich plötzlich einem Spielfilm mit lebenden Menschen zugewandt habe, antwortete Disney: „Der Mensch ist das ulkigste von allen Geschöpfen. So ist es billig, wenn ich in meinem ersten Menschen-Spielfilm diese Zweibeiner so belasse, wie sie sind.“ Außerdem verlange „Die Schatzinsel“ Fleisch und Blut und keine Trickfiguren.

Disney drehte den Film in England mit 300 000 Pfund, die Sir Stafford Cripps dort aus Trickfilm-Einnahmen eingefroren hatte. Disney zeichnet nicht als Regisseur verantwortlich, aber er wählte die Schauspieler aus und überwachte die Aufnahmen in England. Er hatte bei der ganzen Arbeit so viel Spaß, daß er bald in England einen neuen Film, das Leben des legendären Volkshelden Robin Hood, drehen will.

Nicht nur Cripps' Finanzkünste allein holten Disney nach England: „Wir haben viele gute Charakterdarsteller in Hollywood“, erklärt Disney, „und es wäre mir möglich gewesen, ‚Die Schatzinsel‘ in Amerika mit britischen Schauspielern zu drehen. Aber nirgends außerhalb Englands hätten wir ganz denselben Erfolg in der Besetzung der vielen schönen Charakterrollen unseres Films gehabt. Sogar Mickey Mouse und Donald Duck haben unsere Auswahl gutgeheißen.“

Für eine der beiden Hauptrollen hat Disney einen Amerikaner mitgebracht,



Von einem Abenteuer ins andere
Bobby Driscoll, Robert Newton

um sich den heimischen Markt zu sichern: der kleine Bobby Driscoll, ein dramatisch begabtes Hollywood-Kind, spielt den Jim Hawkins, der die Schatzsucher begleitet und von einem Abenteuer ins andere taumelt.

Bei seiner Arbeit erlebte der 13jährige Bobby ein wirkliches Abenteuer. Er mußte vor ein Londoner Gericht. Die Disney-Leute hatten, um allen Komplikationen zu entgehen, sich nicht um die schwer zu beschaffende Arbeitserlaubnis für Bobby Driscoll gekümmert. Eingesperrt wurde er nicht.

Disney hat nicht versucht, seine Zeichnungskunststücke in die Sprache eines normalen Spielfilms zu übersetzen. Wer nicht den Namen auf dem Programm liest, wird kaum erraten, daß Disney hinter diesem Unternehmen steht.

Produzent Disney und sein Regisseur Byron Haskin lassen Stevensons Erzählung für sich sprechen. Stevenson wird in seiner englischen Heimat nicht als Autor guter Abenteuer-Romane, sondern als Klassiker betrachtet. Schon aus diesem Grunde hat Disney gut daran getan, sich eng an den Text zu halten und keine Amerikanismen hineinzubringen.

Die englische Presse erkannte das rühmend und gerührt an. Nur die „Times“ murmelte, das Wesentliche des Buches fehle, belegte aber diese Feststellung nicht weiter.

Die Schauderszenen, Messerstechereien und Schießereien milderte Disney ab, den Humor des geschwätzigen Squire Trellawney und des schiffbrüchigen Matrosen Bann Gunn strich er stark heraus. Das entspricht den Wünschen der englischen Zensoren, die englischen und amerikanischen Filmen neuerdings ein Uebermaß an Brutalität zu werfen.

„Jemand hat einen Topf mit Himbeermarmelade aus der Küche geborgt und schmiert sie auf die Kleider der Leute, was ‚nettes‘ Blut darstellen soll“, spottet Miss C. A. Lejeune im „Observer“. Dennoch gefiel ihr wie den meisten Kritikern der Film.

Die Zuschauer, ob kritisch oder nicht, schlossen die beiden Hauptdarsteller in ihr Herz: Bobby Driscoll, wenn auch manchmal fast zu zart und jugendlich für seine Rolle, und Robert Newton, seit langem einer der schmierigsten Schurken der englischen Bühne und Leinwand. Er spielt den Piraten Long John Silver genau so übertrieben, wie er im Buche steht, in Stevensons „Schatzinsel“.

MACBETH

Der Tradition an die Gurgel

Wie ein Fliegenfänger lockte der Krautwall-umwitterte „Macbeth“-Film bei der europäischen Uraufführung im Berliner „Delphi“-Palast. Man wollte etwas Ungewöhnliches sehen und gesehen werden. Aber Orson Welles hatte seinen Film weder mit Honig noch mit Leim bestrichen. Er nahm eine schwerverdauliche Mischung aus Blut, Symbolik, Nebel und Pappe. 109 Zuschauer entwichen vor Kinoschluß. Obwohl das Drehbuch es mit eineinviertel Stunden kurz machte.

Die übereilte Aufführung des Films zum „Kongreß für kulturelle Freiheit“ ließ nur den Zwischenschnitt von schulmeisterlich erklärenden deutschen Texten zu. Diese Réminiszenz an biedere Stummfilmzeiten zerstückelte die optische Atmosphäre. Zum Verständnis des Inhalts muß man ohnehin seinen Shakespeare im Kopf haben. Im Film wird Altschottisch gesprochen.

Von der geplanten Synchronisation hat man sich jetzt distanziert. Nach einmaliger Darbietung im Mammut-„Delphi“ steckte man den Streifen in das kleine „Kurbel“-



Hundeaugen des schlechten Gewissens
Orson Welles

Kino. Dort gähnten die Platzanweiserinnen. Inzwischen ist „Macbeth“ abgesetzt und auf unbestimmte Zeit aus Berlin verschwunden.

Der Film wurde in der bei Welles gewohnten egozentrischen Personalunion geschaffen. Buch, Regie, Produktion und Hauptdarsteller: Orson Welles. Aus dem feindseligen Getümmel der Biennale riß der beleidigte „Macbeth“-Filmschöpfer im Vorjahr im letzten Augenblick sein Lieblingskind, dem bisher fast alle Leinwände der Welt versperrt blieben. Starrköpfig vertritt Welles trotzdem die Meinung: „Es gibt nur zwei meiner Filme, die ich ganz anerkenne: ‚Citizen Kane‘ und ‚Macbeth‘.“

Orson Welles hat in London nur 21 Tage auf diese Arbeit verwendet. Am Anfang des Films läßt er in eigener Intuition die literarisch fundierten Hexen aus brodelndem Lehm einen symbolischen Miniatur-Macbeth formen. Dieser grobklotzige Akt entspricht der Filmregie

Ueber Historie und dichterische Logik setzt sich Welles unbekümmert hinweg. Seine klobige Tropfsteinhöhle ist die ideale Wohnung eines Steinzeitmenschen. Den flimmernden Brokat seiner Kleidung scheint ein Hollywood-Carepaket in diese trostlose Pappmaché-Grotte eines undefinierbaren Zeitalters geschickt zu haben.

Manchmal springt der Filmmann Welles der Bühnentradition an die Gurgel. Dem denkenden Macbeth fährt die Kamera mitten in den wüsten Strudel des Gehirns. Blutüberströmte Hände spreizen sich übergroß in den Zuschauerraum. Die frei nach Welles eingeführte Axt, die das Haupt des Than von Cawdors fällt, wischt über das ganze Bild

Wenn der Schauspieler Welles nicht optisch beteiligt ist, läßt Regisseur Welles die Zügel locker. Die Parkzene ist in einer einzigen Einstellung heruntergedreht. Wer im Bild etwas Besonderes zu sagen hat, geht auf die Kamera zu, die so zur starren Rampe wird. Das Publikum spürt förmlich, wie der gelangweilte Welles sich auf dem Regiestuhl herumklümmelt.

Wo eben möglich, taucht das Gesicht von Welles mit den großen Hundeaugen des schlechten Gewissens auf. Selbst bei dem Ueberfall auf Macduffs Schloß. Obgleich er dort nichts zu suchen hat.

Auf den wirren Locken trägt er die Zackenkrone wie ein Steuerrad. Die an-